

lesen!“ Katharine gab ihr den Brief. Die Postmeisterin sagte, nachdem sie ihn gelesen: „Der Brief ist nicht aus dem hübschen Köpschen da gekommen; er ist auch nicht von deiner Hand geschrieben.“ Katharine versicherte, sie habe den Brief selbst aufgesetzt; ihr Vater habe nur einige Worte verbessert, und sie habe ihn dann abgeschrieben.

„Nun,“ sprach die Postmeisterin, „das wollen wir gleich sehen, ob dies deine Handschrift ist.“ Sie packte die drei großen Thaler zu dem Briefe, machte einen Umschlag darüber und sprach: „Nun schreibe einmal! Ich will dir die Adresse angeben.“ Katharine schrieb, und die Postmeisterin verwunderte sich sehr. „Mädchen,“ sagte sie, „das hätte ich nicht gedacht! du schreibst sehr schön; ich könnte es bei weitem nicht so. Dein Vater hat dich gut unterrichtet.“ Sie siegelte den Brief, legte ihn zu den übrigen Paleten und sagte: „Heute Nacht geht alles zusammen mit der fahrenden Post ab. — Du bist aber nicht nur ein sehr geschicktes, sondern auch ein sehr ehrliches Mädchen. Bleibe es immer, und ich darf dir dann nicht erst wünschen, wohl zu leben.“

## Neuntes Kapitel.

### Der Doktor.

Katharine fragte nun die Postmeisterin, wo der Doktor wohne. Die neugierige Frau wollte sogleich wissen, was Katharine bei ihm zu thun habe. Katharine erzählte von ihrer kranken Mutter, von dem Kummer des Vaters, von dem Jammer der neun Kinder. Sie sagte auch, daß sie den Thaler dem Doktor geben und ihn bitten wolle, ihre kranke Mutter zu besuchen.

Die Hopfenblüten.